(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 31. Mittwoch, den 6. Februar 1901.

Königin Viktoria von England

ruht nunmehr im Mausoleum zu Frogmore bei Windsor. Nachdem am Sonnabend der große Umzug des Sarges mit der Leiche in London stattgefunden (wobei im Gedränge etwa 100 Personen zu Schaden gekommen sind,) fand am Montag Nachmittag die Ueberführung von der Albert-Erinnerungskapelle in Windsor aus nach dem Mausoleum statt. Auch auf diesem letzten Wege wurde der Sarg auf einer Geschützlafette gefahren, während Militärkapellen Trauermärsche spielten und die Kirchenglocken läuteten. Militär bildete in den vom Publikum besetzt gehaltenen Straßen Spalier. König Eduard und Kaiser Wilhelm folgten dem Sarge zu Fuße. Im Mausoleum hielten der Bischof von Winchester und der Dekan von Windsor den Trauerdienst ab und der Chor der Georgskapelle führte den gesanglichen Theil der Feierlichkeit aus.

Das Testament der Königin ist nach der Angabe Londoner Blätter von ihr selbst geschrieben. Es enthält eine Fülle von Einzelheiten hinsichtlich ihrer Wünsche. Es sind dabei auch die Grundlagen angegeben, auf denen das Flottenschauspiel sich vollziehen sollte. Alles, was geschehen ist, ist thatsächlich in Uebereinstimmung mit der Entscheidung der Königin geschehen. Diese Mittheilung an die Zeitungen ist wohl erfolgt, weil gewisse Kreise anfingen, zu finden, daß bei aller Verehrung für die Königin doch der Aufwand etwas reichlich war.

Die Abreise Kaiser Wilhelm's geht am heutigen Dienstag Nachmittag von Statten. Der Kaiser wird sich in Begleitung seines Oheims, des Königs Eduard, nach London und von dort nach Port Viktoria begeben, wo die Yacht „Hohenzollern" zur Aufnahme des Kaisers bereit liegt.

Prinz Heinrich von Preußen ist vom König Eduard à la suite der englischen Flotte gestellt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1901.

— Auf kaiserlichen Befehl wird die aus Anlaß des Ablebens der Königin von England angesagte Trauer von dem königl. preußischen Hof im Ganzen drei Monate, also bis zum 22. April, getragen, und zwar: in der ersten Hälfte, das ist bis zum 8. März, „in der tieferen und bis zum 22. April in der weniger tiefen Form." So theilt Oberzeremonienmeister Graf A. Eulenburg im „Reichsanzeiger" mit.

— Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar ist wieder genesen. Am Montag führte er den Vorsitz in einer Sitzung des Staatsministeriums.

— Zum Nachfolger des Majors von Kampz als Kommandeur der Kameruner Schutztruppe ist der ebenfalls zu dieser Truppe gehörige Hauptmann Langfeld bestimmt, ein alter Afrikander, der zur Zeit zum Kolonialamt in Berlin kommandirt ist. Er wird im Spätsommer nach der Kolonie ausreisen, so daß er im Herbst seinen Dienst antreten kann.

— Die Rückkehr weiterer 300 Chinakämpfer steht in diesen Tagen bevor. In Kiel sind bereits Vorbereitungen für den festlichen Empfang der Leute, die mit dem Lloyddampfer „Frankfurt" eintreffen, erfolgt. Es sind die Mannschaften, die sich freiwillig zur Bekämpfung der aufständigen Chinesen bereit erklärt und bis zum Zufrieren der Taku-Rhede die dortigen Forts besetzt hielten. Unter den Heimkehrenden befinden sich 18 erkrankte Offiziere und Mannschaften. — Anfangs März und Anfangs Mai geht je ein Transport Ersatzmannschaften für das 3. Seebataillon, die Feldartillerie und die Matrosenartillerie in Kiautschou und für sämmtliche zum Kreuzergeschwader gehörenden Schiffe nach Ostasien ab. Gleichzeitig findet eine Ablösung an Bord der Schiffe statt, die infolge der Kriegsunruhen von den übrigen Stationen nach China befördert wurden.

— Die Ausrüstung mit dem Gewehr M 98 ist nunmehr vollendet beim preußischen Gardekorps und bei der Marine; außerdem haben als erste Truppe die ostasiatischen Regimenter sogleich bei ihrer Zusammensetzung das neue Gewehr erhalten. Demnächst soll nach der „Frkf. Ztg." die Bewaffnung der an den Grenzen befindlichen Truppen mit dem neuen Gewehr erfolgen.

— Die Kanalvorlage wird in der Fassung, wie sie dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, nicht Gesetz, das hat der erste Berathungstag über jeden Zweifel gestellt. Von konservativer Seite sowohl wie von der des Centrums wurde die neue Vorlage noch für ein gut Theil schlechter erklärt, als der Gesetzentwurf vor zwei Jahren gewesen sei. Materielle Schädigungen habe die Landwirthschaft von dem Kanal ebenso wenig zu erwarten, wie sie Vortheile von ihm erhoffen dürfe, aber das Projekt sei unrentabel und deshalb könne weder Centrum noch konservative Partei für dasselbe eintreten. (!) Nun ist es ja noch nicht ausgeschlossen, jedenfalls lassen die Ausführungen der Kanalgegner bei der ersten Lesung des Entwurfs die Möglichkeit offen, daß schließlich doch noch etwas zu Stande kommt, was im Wesentlichen der Kanalvorlage der Regierung gleicht. Dazu werden aber sehr langwierige Kommissionsverhandlungen und außerdem auch noch die Veröffentlichung des Zolltarifs erforderlich sein. Nicht übersehen darf man, daß die preußischen Minister und namentlich Herr v. Miquel diesmal mit weit größerer Entschiedenheit für das Kanalprojekt eingetreten sind, als vor zwei Jahren.

— Einen nothwendigen Schritt scheint die preußische Regierung thun zu wollen. Sie läßt über die Detektivinstitute Erhebungen anstellen, und es heißt, daß die staatliche Konzessionirung derartiger Institute in Aussicht genommen ist. Verschiedene Detektivinstituts-Inhaber haben schon vor einiger Zeit selbst zu der Frage Stellung genommen und die Ansicht ausgesprochen, daß die behördliche Konzessionirung das Aufkommen zweifelhafter Elemente erschweren würde.

— Eine welfische Kundgebung. Bei dem Stiftungsfeste eines welfischen Vereins in Hildesheim sagte der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Hodenberg: Wir wollen nicht eher ruhen, bis unser König wieder in seine Rechte eingesetzt ist. Die Versammlung wurde wegen dieses Ausdrucks sofort polizeilich aufgelöst. Es ist dies seit Jahren die erste Auflösung einer Welfen-Versammlung.

— Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urtheils des Landgerichts Hannover vom 19. Oktober 1900, durch welches der socialdemokratische Redakteur Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Streikpostenstehen zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war, und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, weil diese Verordnung als ungiltig anzusehen sei, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch erlassen worden sei.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung am Montag, 4. Februar 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Nieberding.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Wein.

Fortsetzung der 2. Berathung des Etats. Etat für die Reichs-Justizverwaltung. Titel 1 der fortdauernden Ausgaben: Staatssekretär.

Abg. Bassermann (Ntl.) beschwert sich über die Verschleppung der Prozesse in der bayerischen Pfalz und fragt sodann an, wieweit die internationale Anerkennung des Schiffspfandrechts gediehen sei. Redner bespricht ferner die Frage der kaufmännischen Schieds- oder Sondergerichte und meint, es empfehle sich die Angliederung an die Amtsgerichte, um bald an möglichst vielen Stellen Sondergerichte schaffen zu können. Redner frägt sodann an, wie weit die gesetzliche Regelung der Sicherung der Bauhandwerker gediehen sei.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ueber die Rechtszustände in der Pfalz bedaure ich, sachlich mich nicht äußern zu können. Ich bin gern bereit das Material des Herrn Vorredners, wenn mir dasselbe zugestellt wird, zu prüfen. Was das Schiffspfandrecht anlangt, so haben wir uns mit der niederländischen Regierung zu einer vertragsmäßigen Vereinbarung auf diesem Gebiete entschlossen, und die niederländische Regierung hat sich bereit erklärt, daß die niederländischen Gerichte unsere Entscheidungen anerkennen werden. Mit Belgien können wir wegen der derzeitigen Rechtszustände daselbst nicht ebenso vorgehen. Die kaufmännischen Schiedsgerichte gehören in das Ressort des Reichsamts des Innern. Ueber die Sicherung der Bauhandwerker hat die hierzu eingesetzte Kommission ihre Berathungen abgeschlossen Sie ist aber nicht einig geworden. Eine Majorität hat einen Gesetzentwurf aufgestellt, eine Minorität einen zweiten. Die preußische Regierung wird sich darüber schlüssig zu macheu haben, welchem sie beitreten will.

Abg. Beckh-Coburg (fr. Vp.) frgt an, wie weit sich die Entschädigung unschuldig Verhafteter gediehen sei. In dieser Frage handle es sich nicht um Gnade, sondern um Recht. Bei der schwachen Besetzung des Hauses werde Redner eine bezügliche Resolution erst zur dritten Lesung einbringen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Bundesrath hat nach längeren Erwägungen beschlossen, der letzten Resulotion des Reichstages in dieser Frage nicht zuzustimmen. Das heißt natürlich nur, daß dem Bundesrath zur Zeit die Vorrabeiten nicht genügen, um sich mit der Sache zu befassen.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt lebhaft für die Entschädigung unschuldig Verhafteter ein. Der Bundersath habe einer Resolution des Reichstags keine Folge gegeben, ohne es auch der Mühe für Werth zu halten, Gründe hierfür anzugeben. Im Prozeß Sternberg sei ein sehr bedenklicher Mangel bezüglich des Vorverfahrens in der Voruntersuchung hervorgetreten. Es sei unerhört, daß ein Schutzmann ohne Zeugen habe Verhöre vornehmen können, auf denen sich dann die Anklage aufbaute. Redner beklagt schließlich die immer wachsende Ueberlastung der Richter, zumal in Preußen und ganz besonders in Berlin.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Eine Beurtheilung der in einem Prozesse sich abspielenden Vorgänge gehört nicht zu den Aufgaben der Reichs-Justizverwaltung, deren Pflicht es ist, sich aller Einwirkungen zu enthalten. Der genannte Prozeß schwebt noch in der Revisionsinstanz. Ich erkenne eine ganz außergewöhnliche Arbeitslast der Richter in Berlin an. Es wird ja auch jährlich für Vermehrung der Richterstellen gesorgt. Hält der Vorredner das, was geschieht, nicht für genügend, so muß er sich an die Landesvertretung wenden.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.) fragt an, wie weit die reichsgesetzliche Regelung

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Frieda fühlte, wie ein beklemmendes Gefühl ihre Brust und Kehle einzuengen begann. Was wollte dieser Mensch eigentlich? . . .

„Gewiß . . . Herr Volontär Sanders!" gab sie, ihren Blick fest auf des Gastes Antlitz geheftet, mit seltsam heiserer Stimme zurück. „Ich begreife nicht, weshalb Sie darüber so erschreckt sind!"

Der Pole ließ sich in einen Sessel fallen und vergrub sein Gesicht in die weißbehandschuhten Hände . . .

„Armes, unglückliches Mädchen!" stöhnte er.

Hochaufgerichtet, heftig athmend, stand Frieda da . . . Um ihren Mund zuckte es, als sie nun, von furchtbarer Unruhre gefoltert, entgegnete: „Ich verstehe Sie nicht, Herr von Borowiecki. Wissen Sie mir irgend etwas Nachtheiliges von Herrn Premierleutnant Sanders zu sagen?"

Der Referendar ließ, ohne sich zu erheben, seine Rechte auf das Knie sinken, während er die Stirn in die Linke stützte und auf dieser sein Haupt, wie wenn es ihm zu schwer geworden wäre, langsam hin und her wiegte. Dann richtete er sich unter einem schweren Seufzer wieder in seinem Sessel auf, sah mit einem Blick voll tiefer Ergriffenheit zu dem bebenden, jungen Mädchen hinüber und sagte stirnrunzelnd:

„Sie kennen diesen Herrn nur unter dem Namen Sanders?"

„Allerdings — ja!"

„Er hat Ihnen nicht gesagt, wer er eigentlich ist?"

„Wie denn, wer er eigentlich ist?"

„Er hat Sie in dem Wahn gelassen, Sie, seine Braut, daß er Sanders hieße und Volontär sei?"

„Nun ja . . . ist er das etwa nicht? Was ist er denn sonst? So reden Sie doch endlich!" stieß Frieda in leidenschaftlicher Erregung hervor.

Der Pole stand auf und machte ein paar Schritte ins Zimmer hinein. Abgewandten Gesichts sagte er dann mit Achselzucken: „Ich darf Ihnen das leider nicht erklären . . . es ist ja Amtsgeheimniß . . . Aber wenn er kommt „dieser Herr Sanders", dann sagen Sie ihm nur auf den Kopf zu, daß er Sie frech belogen hat. Er wird dann schon von selbst Farbe bekennen müssen . . ."

Borowiecki nahm seinen Hut und machte eine Miene, wie einer, dem das unabwendbare Abschiednehmen schwer auf die Seele fällt.

Frieda trat hastig einen Schritt auf ihn zu und legte ihre Hand fest auf seinen Arm.

Sie erinnerte sich plötzlich der Worte, die Wanda von Kozicki an jenem Nachmittage, da Arthur in Staroczin eintraf, zu ihr gesprochen. „Glaube mir, Frieda, mit diesem Volontär ist das eine eigene Sache!" . . . Nun wollte und mußte sie erfahren, was das für eine „eigene Sache" war!

„Bleiben Sie, bitte, noch einen Augenblick, Herr von Borowiecki!" sprach sie mit mühsam erzwungener Ruhe, „Sie sagten, Sie hätten mich lieb. Nun wohl! So sind Sie mir die Wahrheit über Herrn Sanders schuldig . . ."

Der Referendar drehte gesenkten Blickes seinen zusammengedrückten Chapeau clabue in den Fingern, gleich als befände er sich in der peinlichsten Verlegenheit dieser Frage gegenüber, auf die er doch in Wahrheit mit heimtückischem Verlangen gelauert hatte. So ließ er, ohre zu antworten, wohl eine halbe Minute verstreichen, „um die Spannung in Friedas Brust recht in die Höhe zu schrauben!"

Endlich sprach er: „Ich befinde mich hier in einer sehr prekären Situation, gnädiges Fräulein, und es könnte mir fast leid thun, daß ich mich in meiner Sorge um Sie zu jenen Andeutungen habe hinreißen lassen, aber trotzdem! . . . Ich bin es Ihnen ja schuldig, ich darf es ja nicht zulassen, daß man Sie so schamlos hintergeht, Sie zu einem Werkzeug elender . . ."

Er brach plötzlich ab und klappte leise seinen Hut auf, als hielte er es doch für gerathener, ohne weitere Enthüllungen aufzubrechen.

Und Frieda ließ sich wirklich von diesem elenden Komödianten dupieren!

„Herr von Borowiecki," stieß sie flammenden Auges hervor, „wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihre hingeworfenen Bemerkungen für eine Saat halten soll, die nur ausgestreut wurde, damit aus ihr zwischen mir und meinem Bräutigam Zwietracht aufgehe, dann bitte sprechen Sie deutlich! . . . Ich fühle mich stark genug, um jede Wahrheit zu ertragen, und seien Sie überzeugt, ich werde an Ihrem Amtsgeheimniß nicht zur Verrätherin werden!"

„Sie thun Unrecht, mich zu beleidigen!" gab der Referendar mit gut gespieltem Gekränktsein zurück. „Aber wohlan. Unter der Bedingung, daß Sie mir versprechen, es niemals und zu keinem Menschen laut werden zu lassen, daß ich es war, welcher der Persönlichkeit jenes Herrn . . . Herrn Volontär Sanders den geheimnißvollen Schleier wegriß, so will ich . . ."

„Mein Ehrenwort!" warf Frieda hastig dazwischen.

„Sie dürfen mein langes Zögern nicht mißverstehen, gnädiges Fräulein," fuhr der Pole im Tonfall des beleidigten Biedermannes fort . . . „Erstens würde ich — wenn Sie mich jemals verriethen — davon unabsehbaren Schaden in meiner Carriere haben und dann . . . es könnte so leicht mißdeutet werden, daß ich hier gegen meinen bevorzugten Rivalen den Ankläger spiele . . . Wie leicht könnte die Welt, die ja immer bereit ist, jede That nur auf die niedrigsten Motive zurückzuführen, in mir einen Haßwüthigen, einen Racheluftigen sehen . . . Aber ich schwöre es Ihnen, mein gnädiges

des Privatversicherungswesens, der Behandlung jugendlicher Verbrecher und der bedingten Verurtheilung gediehen sei. In dem letzteren Punkte möge doch die Reichs-Justizverwaltung dem Vorbild des Auslandes folgen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Arbeiten zu einem Privatversicherungsgesetz sind im Gange, es müssen aber noch Sachverständige gehört werden. Die Vorarbeiten über eine gesetzliche Regelung der Behandlung jugendlicher Verbrecher zwischen 12 und 14 Jahren gestalten sich sehr schwierig. In der Frage der bedingten Verurtheilung muß das Hohe Haus Geduld haben. Es wäre ein taktischer Fehler, wenn das Reichs-Justizamt den Erwägungen der Einzelstaaten auf diesem Gebiete eine Beschleunigung aufdringen wollte.

Abg. Dr. Böckel (b. k. Fr.) bittet den Staatssekretär des Reichs-Justizamtes dafür Sorge zu tragen, daß die Gerichtskosten herabgesetzt werden. Die Staatsanwaltschaft erhebe vielfach bei Kleinigkeiten Anklage, dagegen seien eine große Anzahl von Verbrechen noch nicht gesühnt, so die scheußliche Konitzer Mordthat, bei der zweifellos in den ersten Tagen versäumt worden ist, energisch vorzugehen, sonst hätte man, wenn nicht den Thäter, so doch den Hehler fassen können. Man müsse sich angesichts dieser Thatsache fragen, ob wir in Deutschland noch eine gut fungirende Justiz haben.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung.

(Schluß 5½ Uhr.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 4. Februar 1901.

Am Ministertische: v. Thielen, v. Miquel, Brefeld. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Kanalvorlage.

Eisenbahnminister v. Thielen: Es stellt diese Vorlage nicht nur eine mit kostspieligen Arabesken versehene Wiederholung der 98er Vorlage dar, sondern ein, wenn auch auf alter Grundlage aufgebautes wissenwirthschaftliches Programm für die nächsten 15 Jahre. Wir bedauern, daß nicht auch der masurische Seekanal in die Vorlage aufgenommen werden konnte, hoffen aber, daß bald auch über diesen Plan eine Einigung wird erzielt werden. Die Staatsregierung hofft auch, daß Sie die Vorlage sachlich prüfen werden, unbeeinflußt durch Dinge, die außerhalb des Gegenstandes liegen. Die Vorlage soll die Annäherung des Ostens und Westens und die wirthschaftliche Verwerthung der beiderseitigen Produkte fördern. Die Regierung ist fest überzeugt, daß wenn Sie dieses Programm ausführen, die große Rhein-Weichselstraße hergestellt wird. Daß dabei unser Eisenbahnwesen nicht vernachlässigt werden soll, dafür legen die Akten meines Ministeriums vollgiltiges Zeugniß ab. Es trifft auch hier der Satz zu: Das Eine thun und das Andere nicht lassen! Wasserwege und Eisenbahnen schließen einander nicht aus, ja, der Verkehr auf den Wasserwegen fördert zugleich noch den Verkehr auf den Bahnen. Es hat sich das bei allen unseren älteren Kanälen gezeigt. (Der Minister verliest hierüber erläuterndes Ziffermaterial.) Man befürchtet, daß der Staat mit Rücksicht auf die Wasserkonkurrenz die Eisenbahntarife werde herabsetzen müssen. Die Privatbahnen mögen das früher einmal gethan haben, der Staat wird das niemals thun! Der Haupteinwand gegen die Kanäle ist der, sie begünstigten die Konkurrenz gegen das eigene Land und sie führten innerhalb desselben Verschiebungen herbei. Ja, wenn dieser Einwand berechtigt ist, dann dürfte man überhaupt keine Verkehrswege bauen. An billiger Beförderung, wie die Kanäle sie schaffen, hat gerade auch unser Osten ein großes Interesse. Die Kanäle werden in der Hauptsache nicht dem Welthandel dienen, sondern dem inneren Handel. (Der Minister, der sich hier ganz nach rechts wendet und deshalb nicht zu verstehen ist, berührt auch kurz die Frage der Zölle.) Er betont weiter das Interesse unserer Wehrkraft an den Kanälen, ferner die Unmöglichkeit, die Abfuhr unserer Kohlenindustrie noch weiter prompt zu bewirken, wenn nicht die Eisenbahnen eine Ergänzung durch den Kanalweg fänden. Auch der Bau sog. Güterbahnen sei kein ausreichender Ersatz. Wir stehen an einem Wendepunkt, der entscheidend ist für unsere ganze künftige Entwickelung. Ich bin fest überzeugt, daß diese Vorlage in allen ihren Theilen dazu berufen ist, die Wohlfahrt unseres Landes zu heben.

(Schluß im zweiten Blatt.)

England und Transvaal.

Die Aussichten des Guerillakrieges in Südafrika gestalten sich für die Buren von Tag zu Tag günstiger. Es stehen jetzt im Ganzen rund 25 000 trefflich bewaffnete Buren im Felde, die voller Siegeszuversicht, voll Muth und Kraft sind. Ihnen gegenüber nimmt sich das demoralisirte Heer des Lord Kitchener höchst traurig aus. Die Buren haben ihren Feinden soviel Munition und Lebensmittel abgenommen, daß sie mit allem Erforderlichen reichlich versehen sind, während die Engländer am Hungertuche nagen, und selbst wenn sie noch über nennenswerthe Munitionsvorräthe verfügen, gar keinen Gebrauch davon machen würden. Die englischen Verluste sollen einer New-Yorker Meldung zufolge enorme sein, die halbe Armee ist gefallen, verwundet, krank und gefangen. General Dewet erbeutete in einer Woche 2000 Pferde, eine kolossale Menge Rinder und machte 6000 Engländer zu Gefangenen. Selbst wenn der begeisterte Berichterstatter bei seinen vorstehenden Angaben etwas stark übertrieben haben sollte, so ist doch soviel sicher, daß die Engländer ohne eine völlige Erneuerung ihrer Armee in Südafrika nichts mehr gegen die Buren ausrichten können. Eine volle Erneuerung erfordert aber 100 bis 200 000 Mann, woher soll England diese nehmen, da es sie nicht hat? In dieser Beziehung ist es bezeichnend, daß England den aufständischen Somalis gegenüber, die mehrere Tausend Mann stark sind, augenblicklich nur über 400 Mann Truppen verfügt. Wie dort ist es aber auch anderwärts, so daß man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, der südafrikanische Krieg rüttele an den Grundvesten des britischen Weltreichs.

Uebrigens bereitet auch Lord Kitchener die öffentliche Meinung in England bereits auf einen völligen Fehlschlag der englischen Waffen vor, indem er in abgemessenen Intervallen von englischen Niederlagen meldet. Besonders schmerzlich empfindet man in London eine Hiobspost, der zufolge mehr als 1000 Buren an der Johannisburger Eisenbahn aufgetreten sind und die dortigen starken englischen Posten gefangen genommen haben. Sieben combinirte englische Truppenabtheilungen suchen zwar jetzt durch planmäßiges Vorgehen das östliche Transvaal von Burentruppen zu säubern; man wird ja aber hören, mit welchem Erfolg. Wie wenig die Buren dies planmäßige Vorgehen fürchten, beweist der Umstand, daß 2000 von ihnen auf portugiesisches Gebiet übergegangen sind, um dort ihre Gefangenen zu befreien.

Präsident Krüger hat von der Königin Wilhelmina eine sehr schmeichelhafte Einladung zur Hochzeitsfeier erhalten. Wegen seines Augenleidens läßt er sich jedoch bei der Feier durch den Transvaalgesandten Dr. Leyds vertreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Verlesung der Thronrede in der Wiener Hofburg ist ohne Störung von statten gegangen. Es wurden lediglich mehrere Stellen mit lebhaftem Beifall begleitet, hauptsächlich diejenige, wo der Kaiser seines großartigen Empfanges in Berlin gedachte und die andere, welche das Festhalten an der Verfassung und die Schlichtung des nationalen Streites auf gesetzlichem Wege hervorhebt. Der Abgeordnete Klofac (Tschechische Arbeiterpartei) der großsprecherisch Demonstrationen auch in der Hofburg und vor dem Kaiser angekündigt hatte, war der Verlesung der Thronrede fern geblieben. Es waren aber auch Seitens der Hofverwaltung alle Maßnahmen getroffen worden, um unliebsame Ausschreitungen im Keime zu ersticken und den Abgeordneten bemerkbar zu machen, daß in der Hofburg jede Immunität aufhöre. Die Erwähnung des Todes der Königin Viktoria und des Königs Humbert wurden lautlos hingenommen. Soweit die Thronrede die innerpolitischen österreichischen Angelegenheiten betrifft, ist es bemerkenswerther, was sie nicht enthält, als was sie ankündigt. Es fehlt ihr jede Auslassung über das Sprachengesetz, und es wird statt dessen nur angekündigt, daß die Regierung unter allen Umständen Mittel und Wege zur Erledigung der gesetzlichen Erfordernisse finden werde. Von allgemeinem Interesse ist auch, daß die österreichische Regierung dem Reichsrath die Einbringung eines Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Trunksucht ankündigt. Was die Thronrede über die Beziehungen zum Auslande sagt, ist durchweg erfreulich. Oesterreichs Beziehungen zu sämmtlichen fremden Mächten werden als freundschaftliche bezeichnet, die zur Erhöhung der allgemeinen Friedensgarantien beitragen. Hatte die jüngste deutsche Thronrede mit Rücksicht auf das Einvernehmen aller europäischen Großmächte in der Chinafrage auf die besondere Erwähnung des Dreibundes verzichtet, so hebt die österreichische Thronrede die unveränderte Herzlichkeit, die das engere Verhältniß Oesterreichs zu den beiden andern Dreibundmächten kennzeichnet, unter Hinweis auf den Berliner Besuch des Kaisers ausdrücklich und stark hervor. Bezüglich Chinas spricht die Thronrede die Zuversicht einer baldigen und befriedigenden Beendigung der ostasiatischen Wirren aus.

Spanien. Ueber Gijon in Spanien, wo 12 000 Arbeiter streiken und Unruhen erwartet werden, wurde der Belagerungszustand verhängt.

China. In China steht die Einführung großartiger Reformen in Aussicht, sobald der Friede mit den verbündeten Mächten wiederhergestellt ist! Kaiser Kwangsü soll, wie Londoner Blätter zu berichten wissen, nicht weniger als 98 Reformvorschläge ausgearbeitet und den Vizekönigen des Reiches unterbreitet haben. Letztere erhielten den Auftrag, sich darüber zu äußern, welche von den unterbreiteten Vorschlägen sich zur Einführung in China eigneten. Etwas aufgerüttelt aus ihrem tausendjährigen Schlaf scheinen die Chinesen durch das Eingreifen der Mächte also doch zu sein. Und das wäre am Ende das Werthvollste, was die Mächte sich von ihrer Expedition nur wünschen können. Ein so reiches Land wie China muß im Interesse der Allgemeinheit dem Handel und Wandel der Völker erschlossen werden, und muß sich dazu bequemen, die Mauern niederzureißen, die es vor Jahrtausenden rings um sich her errichtet hat. Die Reformvorschläge Kaiser Kwangsüs werden hoffentlich zu ihrem besten Theil Anordnungen erhalten, die die Beziehungen der Kulturvölker des Abendlandes zu China erweitern und fördern, so daß die Chinaexpedition Europas dauernden Segen hinterläßt.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 3. Februar. Seit über 8 Tagen ist der Fuhrwerksverkehr bei der hiesigen Weichselüberfähre vollständig unterbrochen. Die Eisbahn darf nur von Fußgängern begangen werden und auch nur am Tage. Die Postpassagiere müssen an der Weichsel aussteigen und werden mit dem Postwagen aus Terespol vom jenseitigen Ufer abgeholt. Leichtere Frachten im Gewicht bis zu sechs Centnern werden durch Arbeiter auf Schlitten über die Eisdecke geschafft.

* **Rosenberg,** 4. Februar. Auf bedauerliche Weise hat der Mühlenbauer Stobbe von hier seinen Tod gefunden. Behufs Vornahme einer Reparatur hatte er sich auf das Dach einer Windmühle begeben. Auf dem schrägen Dache glitt er aus; er versuchte zwar sich an der auf der Spitze der Mühle angebrachten Wetterfahne festzuhalten, diese brach jedoch ab und Stobbe stürzte vom Dache herab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

* **Graudenz,** 4. Februar. Durch eine That jugendlicher Uebereilung ist eine Graudenzer Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Der 13jährige Quartaner (!) des hiesigen Gymnasiums Ernst Döhn hat seinem Leben am Sonnabend mittels eines Terzerols durch einen Schuß in das Herz ein Ende gemacht. Ungünstige Schulzeugnisse und die Befürchtung, zu Ostern nicht versetzt zu werden, haben den Knaben zu der unseligen That geführt.

* **Konitz,** 4. Februar. In der Mordsache ist eine hiesige Einwohnerin neuerdings mit einer Wahrnehmung hervorgetreten, die in Beziehung auf den kürzlichen Kleiderfund steht. Die genannte Frau, welche in dem unmittelbar an dem Mädchenschulplatze belegenen Hause wohnt, will in der Nacht vom 14. zum 15. Januar d. Js. zwischen 1 und 2 Uhr gehört haben, wie zwei Männer auf der Straße sich kurze Zeit unterhielten und mit den Füßen gegen den Bretterzaun stießen, als ob dieselben an dem Zaun hinaufkletterten. Am nächsten Vormittage fanden bekanntlich Schulmädchen an jenem Verstecke den Ueberzieher des ermordeten Ernst Winter. Welcher Werth jener „Wahrnehmung" beizumessen ist, läßt sich vor der Hand nicht beurtheilen; auffallend ist jedenfalls, daß sich die genannte Frau erst jetzt nach Verlauf von zwei Wochen meldet. Dieses unbegreifliche Verhalten des häufig so gleichgültigen Publikums macht den mit der Untersuchung betrauten Behörden und Beamten ihren Dienst ungemein schwer. — Das hiesige Wachtkommando, welches aus je einer Stamm-Kompagnie der Regimenter Nr. 14 und 141 besteht und in der Provinzialbesserungsanstalt bezw. im Schützenhause untergebracht ist, soll demnächst durch eine vollzählige Kompagnie (einschl. Rekruten) des Regiments 141 abgelöst werden. Als Quartiere soll das neue Kommando einige eigens zu dem Zwecke hergerichtete Räume des Königl. Bezirkskommandos (alte Kaserne) erhalten — Die Verhandlung des Meineidsprozesses gegen den Schlächtergesellen Moritz Lewy ist auf den 13. Februar anberaumt worden.

* **Marienburg,** 4. Februar. Ein Gauturntag des Unterweichselgaues findet am 10. Februar in Marienburg statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des Gauturnrathes auf Erhöhung des Gaubeitrages um 5 Pf. (25 auf 30 Pf.) mit Rücksicht auf die Erhöhung des Kreisbeitrages um 5. Pf. sowie die Beschlußfassung über ein in diesem Jahre abzuhaltendes Gau-Turnfest.

* **Danzig,** 4. Februar. Wegen Unterschlagung wurde der 28jährige Buchhalter Bruno Becker verhaftet, welcher seit zwei Jahren bei den Norddeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerken angestellt war. Becker, welcher verheirathet ist, hat die Unterschleife durch Führung falscher Lohnlisten begangen; bis jetzt wurde ein Fehlbetrag von 1050 Mark festgestellt. — Oberbürgermeister Delbrück ist auf 10 Tage nach Frankfurt a. M. zur Theilnahme an dem Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege gereist.

* **Danzig,** 4. Februar. Unter dem Vorsitz des Obermeisters der Maler- und Lackirer-Innung, Herrn Oscar Ehlert, fand hier eine Sitzung des Lokalcomités für den im Juni hier stattfindenden deutschen Maler-Bundestag im Schützenhause statt. Nachdem der Garantiefonds von den Mitgliedern der Innung in der Höhe von 900 Mk. gezeichnet war, wurde beschlossen, den 17. deutschen Maler-Bundestag vom 20. bis 24. Juni 1901 in den Räumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses abzuhalten. Mit diesem deutschen Maler-Bundestage findet zur Hebung des Malergewerbes eine Fachausstellung statt. Diese Ausstellung wird aus allen Theilen des deutschen Reiches von Innungsfachschulen, Kunstgewerbe- und Privat-Mal-Schulen sowie von einzelnen Ausstellern, Fabrikanten und Händlern beschickt werden. Der Zweck der Ausstellung ist, durch gegenseitige Vorführung der Leistungen den gegenwärtigen Stand der Decorationsmalerei zu bekunden, im besonderen soll aber auch den Fachschulen Gelegenheit gegeben werden, sich über die Art und über den Fortschritt in der modernen kunstgewerblichen Richtung zu informiren.

* **Rastenburg,** 2. Februar. Am Donnerstag Vormittag hat sich der noch jugendliche Förster N. in Heiligelinde erschossen. Er wurde mit durchschossener Brust, den noch rauchenden Revolver krampfhaft in der Rechten haltend, in seinem Bette liegend todt aufgefunden. Die Gründe der That sind unbekannt. — Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Gute Krausendorf. Ein Arbeiter kam mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Dreschmaschine, wobei ihm der Unterarm vollständig abgerissen wurde. Der Arzt mußte dem Verunglückten den ganzen Arm abnehmen.

* **Labischin,** 3. Februar. Gestern Nachmittag brachen beim Schlittschuhlaufen die beiden zehn- und zwölfjährigen Töchter des hiesigen Stadtkämmerers Morszeck auf dem Netze-Kanal ein. Obgleich Hilfe gleich zur Stelle war, so konnte doch das ältere Mädchen nur leblos aus dem Wasser herausgezogen werden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 5. Februar.

* [Personalien.] Dem Kaplan Adolf Boenki zu Mehlsack ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Königsdorf im Kreise Marienburg verliehen worden.

Der Aktuar Haack bei dem Landgericht in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden.

Dem Förster a. D. Megow zu Hartigsthal im Kreise Pr. Stargard ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

† [Herrn Professor Hirsch,] unserem soeben entschlafenen Ehrenbürger, widmen heute auch die städtischen Körperschaften und die Thorner Liedertafel tiefempfundene Nachrufe.

— [Der Landwehr-Verein] hat diesen Freitag im Hotel Dylewski, Katharinenstraße, eine Hauptversammlung; die Tagesordnung ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

— [Der Turnverein] unternimmt am Sonntag die erste Turnfahrt in diesem Jahr und hat als Ziel für dieselbe Barbarken gewählt. Ein tüchtiger Fußmarsch an einem schönen Wintertag bietet sehr viel Reiz. Hoffentlich ist dem Verein für seine Turnfahrt günstige Witterung beschieden.

§ [Die internationale Kunstausstellung] in der Breitestraße, Schlesinger'scher Neubau, die sich fortgesetzt eines sehr lebhaften Besuches erfreut, hat jetzt auch einen Verkauf von Gemälden eröffnet. Es bietet sich unseren Kunstfreunden hier also eine gewiß sehr willkommene Gelegenheit, bei reichster Auswahl gediegene Kunstschöpfungen zu erwerben.

† [Die beliebte Leipziger Sängergesellschaft Hohmayer-Knappe] veranstaltet diesen Mittwoch und Donnerstag im Schützenhaus zwei humoristische Abende, für die, wie uns mitgetheilt wird, ein streng dezentes hochkomisches Familien-Programm aufgestellt worden ist, welches aus neuen Quartetts und Solo-Vorträgen besteht. Sensation dürfte besonders die effektvolle Gesangsszene „Der Rattenfänger von Hameln" erregen, welche von Herrn Knappe mit seinen dressierten weißen Ratten vorgeführt wird. Zum Schluß kommen zwei Ensemble-Szenen von zwerchfellerschütternder Komik zur Aufführung. Die munteren „Sänger von der Pleiße" erzielen überall ein volles Haus und stürmischen Beifall mit ihren Darbietungen; sicher wird das auch bei uns in Thorn der Fall sein.

* [Jubiläumsmünzen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat veranlaßt, daß von den Denkmünzen zur Erinnerung an das Krönungsjubiläum von der Münzkasse in Berlin den Eisenbahn-Hauptkassen ein bestimmter Betrag in Zweimarkstücken überwiesen wird. Außerdem wird denselben auch ein bestimmter Betrag in Fünfmarkstücken überwiesen werden. Von diesen Denkmünzen sind die Fünfmarkstücke für die höheren Beamten, die Zweimarkstücke für die übrigen Beamten, Gehilfen und Arbeiter bestimmt, und es soll jeder einzelnen Person bei den Gehalts- bezw. Lohnzahlungen nur ein Stück behändigt werden, wobei die einzelnen Klassen entsprechend der Gesammtsumme gleichmäßig und nach dem Dienstalter zu berücksichtigen sind. Mindestens die Hälfte der Denkmünzen soll an Arbeiter ausgegeben werden.

§ [Der Kartenbrief], dessen Beibehaltung Unterstaatssekretär Fritsch in der Budgetkommission des Reichstages ausdrücklich zugesagt hat, ist, da seine bisherige Form sich nicht bewährt

---

Fräulein ... nichts, als die heißeste, aufrichtigste Liebe eines Mannes, dem Sie auf immer verloren sind, drängt mich zum Sprechen . . ."

„Also? . . ." stieß Frieda, die in ihrer qualvollen Stimmung nur mit halbem Ohr auf die Worte Borowieckis gehört hatte, unter Gebärden und Gesten heftiger Ungeduld hervor.

„Wohlan!" sprach der Referendar und athmete tief. „Jener Herr „Volontär Sanders" ist in Wirklichkeit der Kriminalkommissar Arthur Sellin aus D., einer der tüchtigsten Diebesgreifer unseres Vaterlandes. Er wurde vor reichlich 14 Tagen vom D.er Polizeipräsidium in diese Gegend gesandt, um den Mörder Ihres alten Dieners Ralph Merten zu entlarven! Herr von Konicki auf Staroczin war als Amtsvorsteher zur bereitwilligen Aufnahme dieses Menschenfängers gezwungen. Außer dem Herrn Oberstleutnant, den hiesigen Polizeibeamten und uns sieben Dombrowker Juristen ist indeß niemand in das Inkognito dieses schlauen Herrn eingeweiht . . ."

„Ist das alles?" fragte Frieda, indem sich ihre Brust, wie von einer schweren Last befreit, stürmisch hob.

Der Pole machte eine Bewegung, halb Achselzucken, halb Kopfnicken, die ebenso gut eine Verneinung, wie eine Bejahung ausdrücken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

hat, bereits in einer handlicheren, verbesserten Ausgabe von der Reichsdruckerei hergestellt worden. Diese neue Form, an der die bisherige Klappe fehlt, wird in einigen Monaten zur Ausgabe gelangen, sobald der Vorrath von Kartenbriefen in der jetzigen Ausgabe aufgebraucht sein wird.

†† [Neustädtische evangelische Gemeinde.] Die vereinigten Gemeindekörperschaften hielten gestern eine Sitzung ab. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die nochmalige Vorlegung der Kirchhofs-Ordnung und Stollgebührentaxe mit den Aenderungen, welche das Konsistorium und der Regierungspräsident vorgenommen haben. Die Ordnung und Taxe sollen nun die behördliche Bestätigung erlangen, wenn die Gemeindeorgane der 3 evangelischen Gemeinden sich mit den kleinen, mehr formalen Aenderungen einverstanden erklären. Die Zustimmung wurde ertheilt. — Auf dem Pfarrgrundstücke ist für die Stadt Thorn eine Hypothek von 6000 Mk. zu 3½ % eingetragen, welche im Juni d. Js. abzuzahlen ist. Der Magistrat hat sich auf Ansuchen des Gemeindekirchenraths bereit erklärt, der Gemeinde das Geld weiter zu belassen, jedoch unter Erhöhung des Zinsfußes auf 4 %. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Nach einem im November v. Js. gefaßten Beschlusse sollen zur Bestreitung der Kosten des Pfarrhaus-Baues 15 000 Mk. aus dem Kirchenvermögen entnommen werden. Der Magistrat als Patron der Kirche hat dazu aber die Forderung, gestellt, daß die Summe durch Amortisation von 1 % jährlich wieder allmählich dem Kirchenvermögen zugeführt wird. Der Vorstand des Parochial-Verbandes hat sich auf eine Anfrage damit einverstanden erklärt. Die Versammlung beschließt nun die Amortisation der 15 000 Mk. mit 1 % jährlich. — Es folgte die Festsetzung der Haushaltspläne der Kirchen-, kasse, der Kirchhofs-, Pfarrstellen- und Küsterstellen-Kasse pro 1901/1902. Die meisten Aenderungen, welche in denselben vorkommen, sind eine Folge der Errichtung des neuen Pfarrhauses. Dem Organisten und Kantor wurden je 50 Mk., dem Küster 75 Mk. Gehaltszulage bewilligt, letztere aus dem Grunde, weil dem Küster nach Beziehung des neuen Pfarrhauses erhebliche Mehrarbeiten durch die Portierdienste auferlegt werden müssen. — Als Vertreter zur Kreissynode wurden Professor Boethke, Professor Herfort und Kaufmann Rittweger wiedergewählt. — Zu erwähnen ist noch, daß im Haushaltsplan der Kirchenkasse auch ein Posten für eine wichtige bauliche Veränderung an der Kirche eingestellt ist. Es ist nämlich das Fenster neben der Sakristei an der Nordostseite durchgebrochen und an dessen Stelle ein Seitenausgang des Gotteshauses geschaffen werden, der sich bei starker Besetzung desselben als sehr nothwendig erwiesen hat. Später wird eventl. an der entgegengesetzten Seite noch ein zweiter Seitenausgang hergestellt werden.

§ [Ungiltigkeit alter Frachtbriefe.] Nach einer auf Bundesrathsbeschluß beruhenden Anordnung des Reichseisenbahnamts dürfen seit dem 1. Januar d. Js. die Frachtbriefe nach dem Muster der mit dem 31. Dezember 1899 außer Wirksamkeit getretenen Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands nicht mehr benutzt werden. Gleichwohl werden noch täglich Güter mit alten Frachtbriefen bei den Eisenbahnabfertigungsstellen eingeliefert und hierdurch recht oft Weiterungen und unliebsame Verzögerungen in der Annahme der Güter infolge der Neuausfertigung anderer Frachtbriefe herbeigeführt. Da die Dienststellen Frachtbriefe alten Formulars nicht annehmen dürfen, die deutschen Eisenbahnverwaltungen ihre Dienststellen hierzu auch nicht ermächtigen können, so empfiehlt es sich, alle etwa noch vorräthigen Formulare alten Musters zu beseitigen und nur Frachtbriefe neuen Musters zu verwenden.

§ [Die kleinen silbernen 20 Pfennigstücke] werden jetzt vielfach im öffentlichen Verkehr nicht mehr in Zahlung genommen mit der Begründung, daß diese Geldsorte bereits außer Kurs gesetzt worden sei. Letzteres ist indessen nicht der Fall. Die silbernen 20-Pfennigstücke dürfen nach dem Gesetz vom 14. Juni 1900 nicht vor dem 1. Januar 1902 und die Nickel-20-Pfennigstücke nicht vor dem 1. Januar 1903 außer Kurs gesetzt werden. Anders steht es mit den goldenen 5-Markstücken. Diese sind seit dem 1. Januar d. J. für den allgemeinen Verkehr außer Kurs gesetzt, werden aber bei den Staatskassen noch bis zum Jahresschluß angenommen.

§ [Verwendung weiblicher Personen im Eisenbahndienst.] Ein kürzlich ergangener Erlaß des Eisenbahnministers an die Eisenbahndirektionen bemängelt, daß die Anstellung weiblicher Personen, namentlich für den Fahrkarten-Ausgabe- und Telegraphendienst nicht in dem erwünschten Umfange vor sich gegangen sei. So seien z. B. in einzelnen Bezirken Frauen in diesen Dienstzweigen überhaupt noch nicht beschäftigt. Den Eisenbahndirektionen wird daher aufgegeben auf die vermehrte Einstellung von Hülfs-Fahrkarten-Ausgeberinnen Bedacht zu nehmen. Im Weiteren beauftragt der Minister die Eisenbahndirektionen unter Hinweis auf die ergangenen Bestimmungen betreffend die Neuregelung des Telegraphendienstes bezw. die Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, sich die Verwendung solcher Personen auch in diesen Dienstzweigen mehr als bisher angelegen sein zu lassen und ihre Verwendung überall da ins Auge zu fassen, wo es nach den Vorschriften zulässig ist und die örtlichen Verhältnisse es gestatten.

(V) [Von der Weichsel.] Ueber die Eisbrecharbeiten auf dem Weichselstrom wird berichtet: Der Eisaufbruch ist jetzt bis Kilomtr. 117 (Graudenz) erfolgt. „Brahe" bricht die Eisdecke im Graudenzer Hafen auf, „Drewenz" rändert zwischen Neuenburg und der Bruchstelle; „Ferse" ist von Kurzebrack hinauf zur Bruchstelle gefahren. „Welle" ist im Kurzebracker Hafen, „Ossa" an der Mündung. „Montau" ist auf der Fahrt von Einlage nach Dirschau „Nogat" ist in Schewenhorst, „Prussina" und „Radaune" sind in Einlage.

†† [Schwurgericht.] Nachträglich ist auf Freitag, den 8. Februar noch die Strafsache gegen den Schiffsgehilfen Wladislaus Skulski aus Thorn wegen versuchter Nothzucht zur Verhandlung anberaumt. Die Vertheidigung in dieser Sache hat Rechtsanwalt von Paledzki übernommen.

Heute fungirten als Beisitzer Landrichter Scharmer und Gerichtsassessor Daehn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Gerichtssekretär Bahr. Als Geschworene nahmen an der Sitzung Theil: Kaufmann Grzezinski aus Culm, Rittergutsbesitzer Dommes aus Blachta, Gutsbesitzer Strübing aus Seyde, Rittergutsbesitzer Bremer aus Zegartowitz, Zuckerfabrikdirektor Berendes aus Culmsee, Gutsbesitzer Hartmann aus Buczek, Rentier Schultze aus Culm, Kaufmann Scharwenka aus Culmsee, Garnisonbauinspektor Böttcher aus Thorn, Gutspächter v. Oertzen aus Reptowo, Hotelbesitzer Albrecht aus Culm, Kaufmann Kirmes aus Thorn. — Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. In der ersten betrat der Buchhalter Johann Schoppe aus Hartowitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, unter der Beschuldigung der Nothzucht die Anklagebank. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Rechtsanwalt Warda jun. zur Seite. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß wegen versuchter Nothzucht unter Zubilligung mildernder Umstände. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Hermann Hildebrandt aus Dembowitz wegen Brandstiftung gelangte erst Nachmittags zur Verhandlung

§ [Erstickt.] Auf dem Gute Lissomitz fanden drei Gärtnerlehrlinge durch Kohlendunst ihren Tod. Ein Lehrling war bereits ein Jahr dort in der Lehre, der zweite zwei Monate und der dritte traf erst gestern mit dem 3Uhrzuge dort ein. Die Aufregung ist unbeschreiblich.

§ [Polizeibericht vom 4. Februar.] Gefunden: Ein brauner Glacee-Handschuh im Polizeibriefkasten; ein braunes Portemonnaie mit Inhalt und ein grünes Portemonnaie mit Inhalt am Bromberger Thor, abzuholen von Schwonke, Fischerstraße 7. — Verhaftet: Eine Person.

Warschau, 5. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 1,65 Meter.

r Mocker, 4. Februar. Heute Vormittag 9 Uhr fand eine Sitzung der Gemeindevertretung auf Anordnung und im Beisein des Landraths zum Zwecke der Berathung und Beschlußfassung über die von dem Gemeindevorsteher Herrn Hellmich beantragte Neuanstellung von Beamten in der Gemeinde Mocker statt. Der Landrath theilte der Versammlung mit, daß die durch einen geeigneten Kassenbeamten vorgenommene gründliche Revision der Gemeindekasse die Ueberzeugung geliefert habe, daß Mängel vorhanden seien, die der Abhülfe unbedingt bedürfen. Darauf beschloß die Versammlung einstimmig, die Anstellung noch eines Beamten zunächst auf ein Jahr vom 1. April d. Js. ab. Als Gehalt wurden 900 Mark bewilligt, so daß also, da bisher für vorübergehende Schreibhülfe 240 Mark ausgeworfen waren, eine Mehrbelastung von 660 Mark eintritt. Auch die Ueberbürdung des Gemeindedieners von Kl. Mocker — die Gemeinde zählt nach der Volkszählung vom 1. Dezember v Js. 11 042 Seelen, wovon auf Kl. Mocker 7300 entfallen — wurde einstimmig anerkannt und ebenso die Nothwendigkeit zur Neuanstellung eines dritten Nachtwächters, weil Mocker 53 Straßen hat. Der neuanzustellende Nachtwächter soll gleichzeitig die Geschäfte des jetzt fehlenden zweiten Gemeindedieners für Kl. Mocker mitübernehmen und es werden diesem Beamten für seine Gesammtleistungen 46 Mark monatlich bewilligt. Ferner erkennt die Versammlung das Bedürfniß der Geradelegung der Bache in der Verlängerung der Feldstraße, sowie die Nothwendigkeit zur Errichtung einer Brücke an dieser Seite an. Der Amtsvorsteher-Stellvertreter wird ersucht, die entsprechenden Vorverhandlungen vorzunehmen.

Vermischtes.

Peinlicher Zwischenfall. Aus Windsor, 2. Februar, wird berichtet: Als der Zug bereits im Begriffe war, sich vom Bahnhof in Bewegung zu setzen, wollten die Pferde, welche vor der Lafette angespannt waren und die lange Zeit im Winde und der Kälte vor dem Bahnhof gestanden hatten, durchaus nicht anziehen. Der König war durch diesen Zwischenfall sehr peinlich berührt, der Herzog von Norfolk wußte nicht, was er thun sollte. Da traten Matrosen vor und boten ihre Dienste an. Die Pferde wurden schnell abgespannt und die Matrosen zogen dann die Lafette bis nach der Kathedrale von St. Georg.

Eine viel schlimmere Sturm- und Wasserkatastrophe, als wir sie hatten, hat Aegypten heimgesucht. Wie aus Kairo berichtet wird, haben Stürme und Ueberschwemmungen ganz gewaltigen Schaden angerichtet. Die Katastrophe erstreckt sich über weite Strecken des alten Pharaonenlandes und war besonders schwer am Nilfluß. Tausende von Häusern sollen zerstört, ganze Dörfer vernichtet sein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, da die Schienen aufgerissen sind.

Die Hungersnoth in Indien wird nach wie vor als eine große bezeichnet. Vielfach ist ja befruchtender Regen gefallen, aber in der Mehrzahl der Provinzen ist die Trockenheit einen um so größere.

Eine Explosion fand in der Dynamitfabrik zu Schlebusch bei Köln statt. 2 Menschen wurden getödtet.

Ein Reichs-Badezimmer ist nach Berliner Blättern seit Kurzem im Reichstagsgebäude eingerichtet. Es besteht aus einem luxuriös ausgestatteten Aus- bezw. Ankleidezimmer, zwei Badezellen mit Marmorwannen und einem Doucheraum mit allerhand Douchen und Brausen. Zum Reichsbademeister ist ein Mann ernannt, der auch des Massirens kundig ist.

Für die Wiederherstellung der Sebalduskirche in Nürnberg spendete der Kaiser 20 000 Mark.

Von der Erde verschlungen wurde in der Nähe der Domsdorfer Brikettfabrik bei Liebenwerda in der Provinz Sachsen ein junger Mann sammt seinem Wagen und beiden Pferden. Wahrscheinlich war das Geschirr dem vom Bergbau unterhöhlten Terrain zu nahe gekommen. Mann und Rosse fanden einen plötzlichen Tod.

Sic transit gloria mundi. Der früher so berühmt gewesene Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann, dem der deutsche Boden schon vor Jahren zu heiß geworden war, und sich seitdem als Heimathloser in Frankreich und Amerika herumgedrückt hatte, ist als lästiger Ausländer ausgewiesen worden und wieder in Paris eingetroffen. Ein Preßvergehen des modernen Odysseus hatte die Ausweisung zur Folge.

Neueste Nachrichten.

Rom, 4. Februar. Heute Nachmittag waren sehr ungünstige Gerüchte über die Gesundheit des Papstes verbreitet. Diese Gerüchte sind durchaus unbegründet. Der Papst empfing heute die Fürstin Rospigliosi, den österreichischen Botschafter und verschiedene höhere Geistliche; er befindet sich sehr wohl.

London, 4. Februar. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 3. d. Mts.: General French, der die Buren ostwärts treibt, nahm denselben ein Fünfzehnpfünder-Geschütz weg und fand auf dem Wege wichtige Theile eines anderen Geschützes, das durch das Feuer der britischen Truppen unbrauchbar gemacht war. — Die Kitchener-Scouts griffen an der Doornriver-Brücke 100 Buren an. Diese zogen sich mit Verlust eines Todten, verschiedener Pferde, Wagen und Schießbedarfs zurück. Die Briten hatten zwei Verwundete. Das Widland-Kommando wird durch Haig in der Richtung auf Steytlerville getrieben. In den neuerlichen Schermützeln verloren die Briten an Todten 16 Mann.

Lourenco Marques, 4. Februar. Alle von den Buren in Komatipoort übergebene Munition, welche seither in Moveni untergebracht war, ist von den Portugiesen weggeführt und in Leichterschiffen, welche in der hiesigen Bai ankern, aufgestapelt worden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,62 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SO. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 6. Februar: Wolkig, theils heiter. Nebel, wärmer. Später Niederschläge. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 37 Minuten, Untergang 4 Uhr 52 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 35 Minuten Abends, Untergang 8 Uhr 4 Minuten Morgens.

Donnerstag, den 7. Februar: Nahe Null, wolkig Nebel. Strichweise Niederschlag. Lebhaft windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		5. 2.	4. 2.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest.
Russische Banknoten		216,20	216,20
Warschau 8 Tage		—,—	217,00
Oesterreichische Banknoten		85,10	85,05
Preußische Konsols 3%		88,50	88,50
Preußische Konsols 3½%		97,80	97,80
Preußische Konsols 3½% abg.		97 80	97,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,50	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,25	98,25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		84,50	84,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		95,40	94,90
Posener Pfandbriefe 3½%		95,40	95,40
Posener Pfandbriefe 4%		101,4	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		96 00	—,—
Türkische Anleihe 1% C		27,05	27,10
Italienische Rente 4%		96,00	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		74 5	74,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		178,00	178,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		213 50	213 50
Harpener Bergwerks-Aktien		162,75	162,30
Laurahütte-Aktien		192 50	191,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		115 40	115,30
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	159,00	159,00
	Juli	161,00	—,—
	September	—,—	—,—
	Loco in New-York	79⅞	Feiert.
Roggen:	Mai	—,—	141,50
	Juli	141 50	—,—
	September	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 3⅛ %.

Nachruf.

Sonntag früh 7¾ Uhr ist unser Ehrenmitglied

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch

im hohen Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

Mit Begeisterung, selbstloser Aufopferung, mit unermüdlicher Pflichttreue hat der Verstorbene über ein halbes Jahrhundert für das musikalische Leben nicht nur in unserer Vaterstadt, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus mit den schönsten Erfolgen bahnbrechend, schöpferisch, gewirkt.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen den Begründer unseres Vereins, den langjährigen, hochverehrten Vorsitzenden und Dirigenten, den treuen, wohlwollenden Freund.

Das dankbare Andenken an unsern verdienstvollen Begründer wird in unserm Verein für alle Zeit fest und treu in Ehren gehalten werden.

Die Thorner Liedertafel.

Am Sonntag, den 3. d. Mts. verstarb hierselbst im 87. Jahre eines gesegneten Lebens unser Ehrenbürger

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch.

Seine Verdienste um die Hebung des geistigen und geselligen Lebens der Stadt Thorn sind allgemein bekannt, sein Wirken auf musikalischen und gesanglichem Gebiete ist vorbildlich und bahnbrechend gewesen.

Liebe und Verehrung seiner Mitbürger, die ihm im Leben im reichsten Maasse zu Theil wurden, folgen ihm neben treuer Dankbarkeit auch über das Grab hinaus.

Thorn, den 5. Februar 1901.

Der Magistrat. Dr. Kersten. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Boethke.

Die Geländebefestigung, Pflasterung und Chaussirung für den Neubau der Infanterie-Kaserne auf dem linken Weichselufer in Thorn soll vergeben werden, wofür Termin am **Montag, den 11. Februar 1901,** Mittags 12 Uhr im Geschäftszimmer auf dem Bauplatze ansteht; ebendort sind die Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 1,50 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Geländebefestigung, Pflasterung u. Chaussirung" einzureichen. Zuschlagsfrist 42 Tage.

Garnison-Bauinspektor Boettcher.

Landwehr-Verein.

Freitag, den 8. Februar 1901:
Abends 8 Uhr
Haupt-Versammlung.
Hotel Dylewski.
U. A.: Jahresrechnung, Jahresbericht, Wahl des Vorstandes und der Abgeordneten für den Bezirkstag.
Der erste Vorsitzende.
Technau,
Landrichter.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Mittwoch, den 6. Februar.
Abends ½8 Uhr: Missionsstunde.

Evang. Gemeinschaft, Mocker.
Bergstraße 23.
Donnerstag, den 7. Februar 1901,
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Vitterolf-Bromberg.

Selten wohlfeiles Angebot!

Herrmann Seelig

Fernsprecher No. 65. **Modebazar.** **Fernsprecher No. 65.**

Breitestraße 33 Thorn, Breitestraße 33.

eröffnet den diesjährigen

Räumungs-Verkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Firma empfiehlt als besonders auffallend billig:

Kleiderstoffe:

1	Posten	Loden doppelbreit	sonst Meter	80	Pfg.,	jetzt Meter	50	Pfg.
1	„	Rayés	„ „	90	„	„ „	60	„
1	„	Engl rayés	„ „	125	„	„ „	85	„
1	„	Neiges	„ „	110	„	„ „	75	„
1	„	gestickt. Tuch	„ „	100	„	„ „	75	„
1	„	Cheviot Diagonal	„	100	„	„ „	75	„
1	„	Jaquards doppelb.	„	135	„	„ „	100	„
1	„	Cheviot reine Wolle	„	150	„	„ „	110	„
1	„	„ „ „ 115 Cm. breit		225	„	„ „	165	„
1	„	Eng. Nouveautes	sonst.	300	„	„ „	200	„
1	„	house spun (Neuester Mode-Artikel)	„	300	„	„ „	200	„
1	„	„ „ (Neuester Mode-Artikel)	„	350	„	„ „	225	„

1 Posten Frissé

sonst	2,00	2,50	3,00	4,00
jetzt	1,25	1,75	2,00	2,50

Seidenstoffe:

1 Posten **Pongés**, Reine Seide, jetzt Mtr. **1,00** Mk.

1 „ **Shangheis** „ „ 60 Cm. breit jetzt **1,50** Mk.

1 „ **Pongé**, gemustert, Reine Seide, sonst **2,25** jetzt **1,65** Mk.

1 „ **Bengaline colienne**, sehr elegant, neue Dessins

sonst	1,65	2,00	2,50	3,00
jetzt	1,25	1,50	2,00	2,25

1 „ **schwarz glatte und damassirte Seidenstoffe** solid im Tragen zu den denkbar billigsten Preisen.

sonstiger Preis	3,00	3,50	4,00	4,50	5,00
jetziger Preis	2,25	2,70	3,00	3,50	4,00

1 „ **couleurte Damas** in den feinsten und eleganteften Ausführungen zu wirklich billigen Preisen.

sonstiger Preis	3,50	4,00	5,00	6,00
jetziger Preis	3,00	3,50	4,00	4,50

Grosser Rester-Ausverkauf

Reste von Kleiderstoffen 2—5 Mtr.
„ „ Seidenstoffen 1—4 Mtr.
„ „ Gardinen 4—10 Mtr. und einzelne Fenster
„ „ Inletts 2—6 Mtr.
„ „ Baumwollwaaren
„ „ Leinen
„ „ Waschstoffe 1—5 Mtr.

für die Hälfte des Preises.

Die noch vorhandenen Läger in Winter-Damen-Confektion als:

Jaquettes	sonstiger Preis	10	15	20	24	30	36	40	
	jetziger Preis	5	7,50	10	12	15	18	20	
Sackpaletots	sonstiger Preis	20	27	30	35	40	50		
	jetziger Preis	12	13,50	15	17,50	20	25		
Capes	sonstiger Preis	15	20	24	28	33	40	45	
	jetziger Preis	8	10	14	15	18	24	28	
Abendmäntel	sonstiger Preis	20	24	28	30	33	36	40	
	jetziger Preis	10	12	14	15	17	19	22	
Blousen in Wolle, Seide u. Sammet	sonstiger Preis	6	7,50	9	10	12	13,50		
	jetziger Preis	3	4	4,50	5	6,50	7,50		
Kinder-Paletots u. Jaquettes	sonstiger Preis	12	14	15	18	20	22	24	
	jetziger Preis	6	8	9	10	12	14	15	

Ein Posten vorjähriger Sommer- u. Winter-Jaquettes

wird, um zu räumen, durchweg mit **3 Mark das Stück** verkauft.

Es versäume Niemand die günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Der Verkauf dieser zurückgesetzten Waaren findet nur gegen Casse statt und

endet Sonnabend, den 9. Februar cr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn